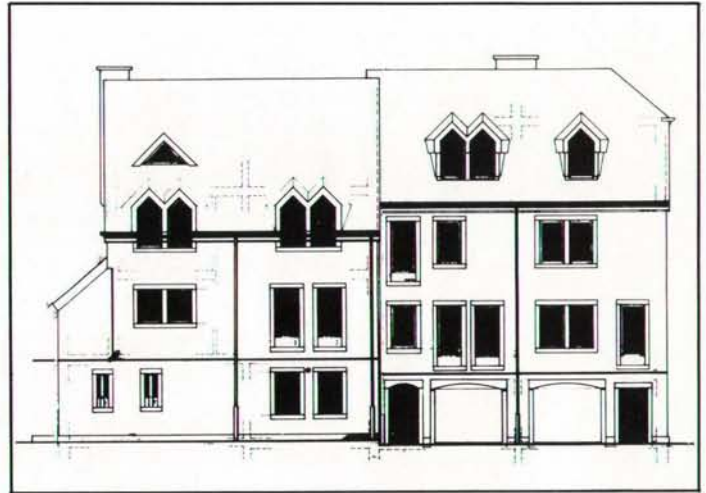
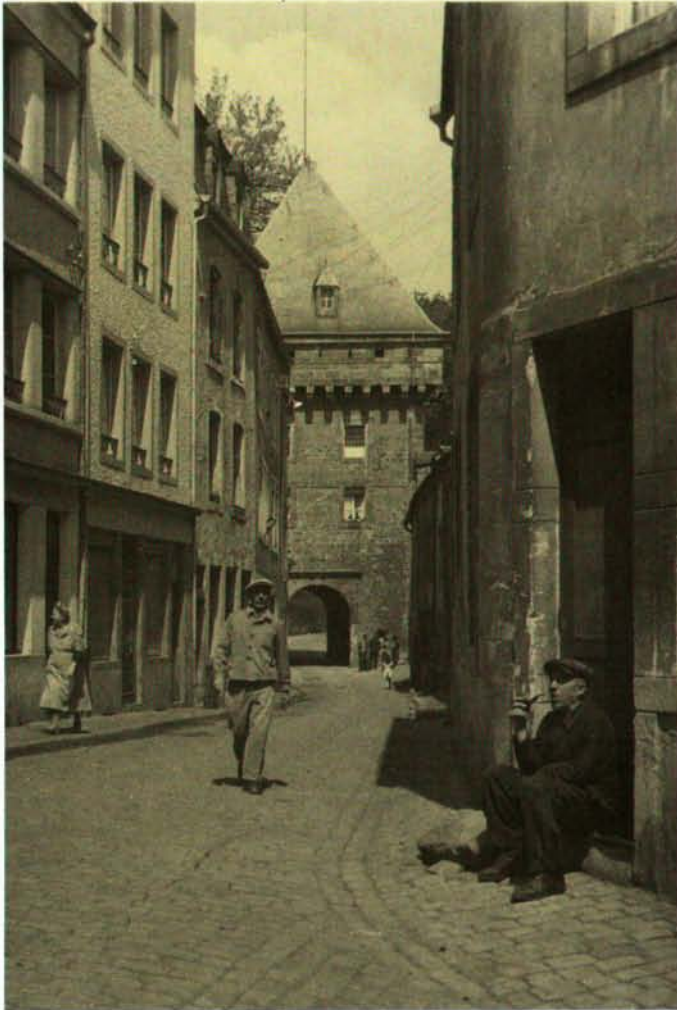


Um "Béinchen" rührt sich was



Der Wiederaufbau soll Ende 1985 abgeschlossen sein

In der geschichtsträchtigen Unterstadt Pfaffenthal lebten vor dem zweiten Weltkrieg noch 4.600 Menschen, heute zählt der pittoreske Vorort längs der Alzette noch ganze 1.500 Seelen, gut die Hälfte davon Immigrantenfamilien. Der rapide Bevölkerungsschwund kommt nicht von ungefähr: seit Jahrzehnten fehlt ein Gesamtbebauungsplan für die in Sachen Wohnungsbau hoffnungslos veraltete Unterstadt. Von insgesamt 203 Häusern sind laut einer kürzlich durchgeführten Untersuchung 40 in schlechtem Zustand, die andern sind nach heute gültigen hygienischen und sanitären Ansprüchen "bewohnbar", und nur acht davon sind Neubauten. Während im Stadtgrund Restaurierungsarbeiten seit Jahren an der Tagesordnung sind, mußte es im Pfaffenthal erst zu einer Katastrophe kommen, bis man sich Gedanken um eine teilweise Wiederbelebung machte.

Aus "Béichen" (kleiner Brückenbogen) hat der Volksmund im Laufe der Jahre "Béinchen" gemacht. Nicolas Ries spricht in den "Cahiers Luxembourgeois" (Nr 1/1935, S. 29) vom "pont-barrage (de Béinchen) reliant les deux tours massives de Vauban et destinées à assurer la défense du faubourg et des bastions avoisinants des hauteurs". Bereits in den fünfziger Jahren hatte die Stadtverwaltung in diesem im Zentrum Pfaffenthals gelegenen Viertel einige besonders auffällige Häuser aufgekauft und abreißen lassen im Hinblick auf einen Bebauungsplan, der dann auch 1957 vom damaligen Stadtingenieur Clement erstellt wurde.

Ein weiterer Plan sah 1968 eine neue Straße auf der Westseite der Unterstadt vor, die die rue Sosthène Weis längs der Alzette verlängern sollte.

1970 sprach sich der damalige Schöffenrat in einer Erklärung für eine Wiederbevölkerung aus, und Ende des Jahres arbeitete das städtische



Architektenbüro ein Vorprojekt aus, das allerdings an einer Intervention der Ponts et Chaussées scheiterte, die ihrerseits eher das Hauptgewicht auf die Verbesserung der Verkehrssituation im Pfaffenthal legen wollte.

Dann, 1975, von der Unesco zum Jahr des architektonischen Patrimonioms erkoren, erarbeiteten die Architekten Ewert, Haagen und Jegen einen Koordinationsplan zur Restaurierung und Amenagierung der Luxemburger Vororte, der auch bereits ein Vorprojekt für die Renovierung des "Béinchen" enthielt.

Am 30. Mai 1976 schließlich wurde den Verantwortlichen die endgültige Entscheidung abgenommen: eine das ganze Stadtgebiet erschütternde Detonation, bedingt durch eine Explosion im unterirdischen Entwässerungsnetz, die durch das Überlaufen eines Benzintanks hervorgerufen wurde, nahm den städtischen Planierarbeiten die Arbeit ab und forderte zudem drei Menschenleben und zahlreiche Verletzte.

Noch am selben Tag beschloß der Schöffenrat den Wiederaufbau des Viertels.

Am 23. September 1976 wurde ein Gesamtbebauungsplan deponiert, der insgesamt vierzig Wohnungen, Appartements und Einfamilienhäuser, ein Geschäft, zwei Cafés, ein unterirdisches Parking, einen Spielplatz und Grünflächen vorsah.

Dieser "plan cadre" der Architekten Ewert, Haagen und Jegen fand die Zustimmung des Gemeinderats und der zuständigen Konsultationskommissionen, und im Juni 1979 wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, in dem das Architektenteam Fritsch, Herr und Huyberechts in Zusammenarbeit mit Ballini und Pitt den ersten Preis davontrug und mit der Ausführung der von ihnen erstellten Baupläne beauftragt wurde.

Das definitive Béinchen-Amenagierungsprojekt, das inzwischen noch einige Umänderungen erfuhr, sieht jetzt den Bau von 17 Apparte-

menten, 4 Studios und 12 Einfamilienhäusern vor, außerdem ist ein Geschäftslokal, ein Café und ein Mehrzwecksaal im Gesamtkomplex, dessen Kosten sich auf 230 Millionen belaufen, enthalten.

Seitens der Stadtverwaltung rechnet man kaum mit einem Verkauf der Wohnungen, da die Preise für in Frage kommende ausländische Familien zu hoch angesetzt sind und Luxemburger Familien wegen dem hohen Anteil an Ausländerkindern im Pfaffenthal in der Regel zögern, ihr Kind dort zur Schule zu schicken.

So wird "um Béinchen" doch noch ein sozialer Wohnungsbau entstehen, da das Gesetz von 1979 über die Staffelung der Mieten nach dem jeweiligen Einkommen der Interessenten voll zum Tragen kommen wird.

Mit der Fertigstellung des Viertels wird für Ende 1985 gerechnet.

René Clesse